Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 49/50 (1907)
Heft: 15

Vereinsnachrichten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

monaten, also mit meistens kristallklarem Winterwasser im Betriebe stund.

3. Die mitgeteilten Wirkungsgrade der Verbundturbine sind gut und erreichen beinahe diejenigen Werte, welche an den Doppelturbinen „Rauris Kitzloch" (2000 P.S. 450 T. bei 130 *m* Gefälle) gefunden und in dieser Zeitschrift früher veröffentlicht worden sind.[1]) Da die auf 1 *m* Totalgefälle reduzierte Umlaufzahl der oben genannten Turbine nur um 6,5 % grösser ist, als bei der Verbundturbine Wiesberg, eignet sich die Rauris-Turbine sehr gut zum Vergleiche und ist damit bewiesen, dass die Verbundturbine bezüglich Wirkungsgrad mit der Doppelturbine auf die gleiche Stufe gestellt werden kann. Um bei der Doppelturbine das Auswaschen des Kranzspaltes und den damit verbundenen

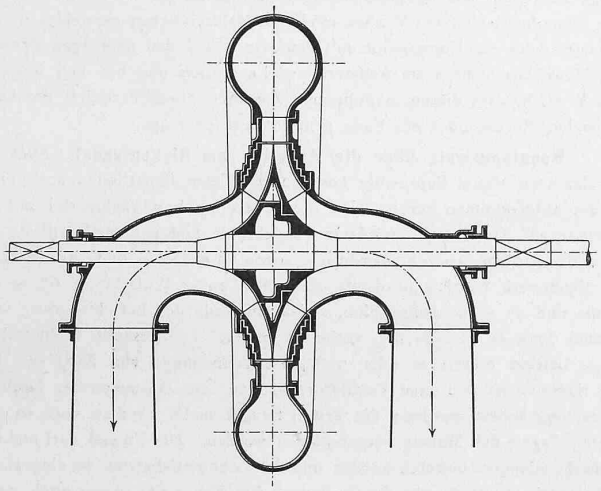

Abb. 2. Einstufige Doppelturbine bekannter Bauart.

Spaltverlust zu ermässigen, kann das Ueberdruckgefälle zwischen Kranzspalt und Saugrohr, wie auf dem Schema in Abbildung 2 angedeutet ist, durch den Einbau von Widerstandsrillen in Stufen aufgeteilt werden, womit einem Abnehmen des Wirkungsgrades wirksam vorgebeugt wird.

4. In Bezug auf Betriebssicherheit lässt sich sagen, dass die Doppelturbine vollkommener ist als die Verbundturbine, da Erstere achsial vollständig entlastet werden kann, daher kein Stupflager benötigt, nur zwei aussenliegende und leicht zugängliche Ringschmierlager und einfache Wellenstopfbüchsen erfordert.

Die vorstehenden Ausführungen lassen sich zu dem Schlusse zusammenfassen, dass in allen Fällen, bei denen überhaupt Hochdruck-Francisturbinen in Frage kommen, die billigere Doppelturbine mindestens die gleiche Existenzberechtigung hat, wie die veröffentlichte Verbundturbine.

In historischer Hinsicht sei noch erwähnt, dass Herr Professor Dr. *F. Prašil* schon im Jahre 1902 die Verbundturbine in seinen Konstruktionsübungen am Polytechnikum in Zürich behandelte.

J. Schnyder, Ingenieur, Kriens.

[1]) Band XLIV, S. 227.

Miscellanea.

Verein schweizer. Zement-, Kalk- und Gipsfabrikanten. Am 27./28. September fand in Lausanne die ordentliche Generalversammlung dieses Vereins unter dem Präsidium des Herrn Direktor *Haas* von Dittingen statt. Der Freitag Abend galt der Erledigung der Vereinsgeschäfte, während die Sitzung vom 28. September speziell technisch-wissenschaftlichen Fragen gewidmet war.

Die Herren *L. du Pasquier* aus Grandchamp und *R. Frey* aus Luterbach berichteten in eingehender und anregender Weise über den Verlauf des Brüsseler Kongresses, an dem sie als Delegierte des Vereins teilgenommen haben. Aus diesen Referaten ging deutlich hervor, welche bedeutende Entwicklung das Materialprüfungswesen in den letzten Jahren genommen hat; namentlich durch die Tätigkeit von Nationalverbänden in Frankreich und Belgien, Deutschland, Italien, in den Vereinigten Staaten usw.; der von Prof. *F. Schüle*, Direktor der eidgen. Materialprüfungsanstalt, hierauf vorgelegte Antrag betreffend Gründung eines *schweizerischen Verbandes für die Materialprüfungen der Technik* wurde daher auch allseitig warm unterstützt und zum Beschluss des Vereins erhoben, dieser Beschluss lautet:

«Der Verein schweiz. Zement-, Kalk- und Gipsfabrikanten

in der Ueberzeugung, dass ein reges Studium der Fragen über geeignete Verwendung und Prüfung der Materialien der Technik unter besonderer Berücksichtigung der Interessen unserer Industrie wünschbar ist,

in der Absicht, die zahlreich in der eidg. Materialprüfungsanstalt und in andern amtlichen und privaten Laboratorien angestellten Untersuchungen über die Materialien der Technik zum Nutzen und zur Entwicklung der Industrie unseres Landes immer besser zu verwerten,

in dem Wunsche, eine regere Fühlung zum Gedanken- und Erfahrungsaustausch zwischen sämtlichen schweizerischen Technikern, welche als Produzenten und Konsumenten sich auf dem Gebiete der Materialien der Technik zu betätigen haben, hervorzurufen,

Die XLII. Generalversammlung des Schweizerischen Ingenieur- und Architekten-Vereins

in Genf am 21, 22. und 23. September 1907.

Festbericht.

(Fortsetzung und Schluss.)

Das Bankett nahm einen fröhlichen Verlauf und zeichnete sich weiter dadurch aus, dass das Präsidium den Gang des Males und der privaten Unterhaltung nicht durch Einschaltung von Reden unterbrechen liess, sondern diese auf das Ende, wenn man so sagen darf, auf den Nachtisch verwies.

Wie die alte gute Sitte es will, bringt Präsident *Imer-Schneider* den Spruch auf das Vaterland. Er tritt hierauf den Vorsitz an Kollege *Charbonnier* ab, der bis zum Schlusse seines Amtes trefflich waltete. Nach Verlesung einiger telegraphischen Grüsse, u. a. von Oberst P. E. Huber aus Nürnberg, Ingenieur Th. Turrettini und Ingenieur H. Peter, erteilt er das Wort dem Präsidenten des Zentralkomitees, Ingenieur *G. Naville*. Namens des Vereins begrüsst dieser die Vertreter der Regierung und des Stadtrates von Genf. Sie wohnen einem Feste bei, das wesentlich der Pflege der Kollegialität gewidmet sei, während die ernste und andauernde Arbeit des Vereines in dessen Sektionen und in den von ihm eingesetzten Kommissionen verrichtet werde. Er hebt den ehrenvollen Rang hervor, den Genf in industriellen Unternehmungen jeder Art einnimmt, so namentlich hinsichtlich der Ausnützung der Wasserkräfte der Rhone. Er gedenkt des grossartigen Empfanges, den Genf den zur Eröffnung des Simplontunnels geladenen Gästen im vergangenen Sommer bereitet hat. Das Bild, das der Hafen bei Einfahrt der Festschiffe bot, und die begeisterte Begrüssung, an der die ganze Bevölkerung, von den Schulkindern bis zu den ältesten Bürgern sich beteiligte, werden jedem Teilnehmer unvergesslich bleiben. Der Redner wünscht, dass der Simplon auch für Genf, dessen exponierte Lage besonders schwierige Verhältnisse schaffe, die Vorteile im Gefolge habe, die man von ihm erwartet. Sein Hoch gilt dem Kanton und der Stadt Genf. Er begrüsst sodann die Vertreter der vom Ingenieur- und Architekten-Verein eingeladenen Verbände und die übrigen Gäste.

Regierungsrat *Charbonnet* versichert den Verein des grossen Interesses, das die Regierung seinen Bestrebungen entgegenbringt. Er feiert in schwungvoller Ansprache die Werke, durch die die Mitglieder des Vereins die Schweiz ehren, und wendet sich an sie als die Vermittler zwischen Kapital und Arbeit, indem er sie bittet, zum Wohle des Vaterlandes auch den sozialen Fragen ihre Aufmerksamkeit zu schenken. Er benützt die Gelegenheit, um laute Einsprache zu erheben gegen die Zweifel an der gut eidgenössischen Gesinnung der Genfer, die man sich in jüngster Zeit zu äussern erlaubt hat, und erwartet dass die heikle Lage, die für Genf aus seiner Lage zum Simplon geschaffen wurde, mit Hilfe der Eidgenossenschaft und zu deren Wohl geregelt werde. Er bringt sein Hoch auf den Verein und seinen Präsidenten.

Stadtrat *Pricam* spricht in launiger Weise von dem Wirken der Ingenieure und Architekten, deren «Victime» die Stadt Genf im letzten halben Jahrhundert gewesen sei. Die Architekten streben in grossartigen Projekten ihren Kollegen von jenseits des Ozeans nach, was wohl der Grund dafür ist, dass Stadtrat und Architekten nicht immer gleicher Meinung sind, aber zum Schluss ist man noch immer einig geworden. Ungeteiltes Lob lässt Herr Pricam den Ingenieuren zukommen, die die Quaianlagen entworfen, besonders aber — und hier gedenkt er namentlich des Ingenieurs Turrettini — die Wasserwerksanlagen geschaffen haben, deren Ergebnis es der Stadt ermöglicht, ihren Haushalt in der gewünschten Weise zu bestreiten. Auch er toastiert auf das Blühen des Vereines.

unterstützt die Anregung der eidg. Materialprüfungsanstalt zur Gründung eines schweizerischen Verbandes für die Materialprüfungen der Technik.»

Der gleiche Referent hielt hierauf einen Vortrag über «vergleichende Resultate der Prüfung schweizer. Portlandzemente in der eidg. Materialprüfungsanstalt.» Diese Untersuchungen werden in dem im Druck befindlichen 12. Heft der Mitteilungen dieser Anstalt erscheinen. Es geht aus ihnen hervor, dass die Resultate der Prüfung der schweizer. Portlantzemente als durchwegs sehr günstig bezeichnet werden können, ein Ergebnis, das auf die im Jahre 1901 auf Antrag von Prof. Tetmajer erfolgte Verschärfung der Normen und auf eine sorgfältige Fabrikation zurückzuführen ist. Die Diskussion, an der sich die Herren L. du Pasquier, J. Gresly, S. de Mollins und der Referent beteiligten, behandelte hauptsächlich die Frage der Zweckmässigkeit einer weitern Verschärfung unserer schweizerischen Normen für hydraulische Bindemittel; eine solche erschien vorderhand als verfrüht.

Ueber «Prüfung von Brennmaterialien mit besonderer Berücksichtigung der Kohlenfrage in der Fabrikation hydraulischer Bindemittel» referierte Herr *H. Trachsler*, Ingenieur-Chemiker in Zürich, der bereits in der Schweiz. Bauzeitung über die Eidg. Prüfungsanstalt für Brennmaterialien[1]) einen Aufsatz veröffentlichte. Er hob hervor, dass für die Schweiz die Prüfung der Kohlen wegen dem hohen Preis derselben um so notwendiger sei und berücksichtigte besonders die Frage der Verwendung von Schachtöfen und Rotiröfen in der Zementfabrikation vom Standpunkte der Kohlenersparnis aus. Eine rege Diskussion entwickelte sich über die Ausführungen des Hrn. Trachsler. Die Herren Frey, Säman, Gresly, Auer, Schüle und Trachsler nahmen besonders daran teil. Aus den gefallenen Voten ging hervor, dass die Frage der Einführung von Drehöfen in der Schweiz bezüglich ihrer Wirtschaftlichkeit noch nicht endgültig gelöst ist und dass in der Kohlenfrage, solange die Verkäufer keine bindenden Vorschriften über Qualität und Aschengehalt in den Lieferungsbedingungen aufnehmen wollen, die oft wiederholte eingehende Prüfung des Heizwertes nicht die von Einzelnen erhoffte Bedeutung besitzt.

Der Sitzung schloss sich ein Bankett im Village suisse beim Signal und eine Besichtigung des Palais de Rumine an.

Schweizerisches Landesmuseum in Zürich. *Jahresbericht 1906.* Der X. Jahresbericht, den die Direktion im Namen der eidgenössischen Landesmuseumskommission wie alljährlich dem Departement des Innern abstattet, ist erschienen. Neben den üblichen interessanten Berichten über die verschiedenen Sammlungen enthält die 98 Seiten starke Broschüre auch fünf wohlgelungene, zum Teil farbige Tafeln, auf denen u. a. die vor kurzem gefundene «Goldene Schüssel von Zürich», Balkenköpfe der Holzdecke auf dem «Ritterhause» in Uerikon und eine Heimberger Fayenceplatte dargestellt sind.

Unsere Leser wird es vor allem interessieren, aus dem Bericht zu entnehmen, dass sich die eidg. Landesmuseumskommission auch mit den Vorstudien für eine künftige, dringend nötige Erweiterung des Museums beschäftigt hat. Das Ergebnis dieser vorbereitenden Studien geht dahin, dass ein Erweiterungsbau ungefähr *3200 m²* verfügbare Innenräume enthalten sollte, gegenüber der im jetzigen Museumsbau von den Sammlungsräumen und alten Zimmern bedeckten Innenfläche von rund 4624 *m²*. «Weitere Schritte wurden jedoch noch nicht unternommen, da in erster Linie der Frage eines allfälligen Uebergangs des Landesmuseumsgebäudes von der Stadt Zürich an die Eidgenossenschaft näher zu treten sein wird.»

Auch die Antwort der Landesmuseumskommission auf den vom eidg. Departement des Innern zur Begutachtung vorgelegten Antrag der eidg. Kunstkommission betr. die Ausführung von Fresken an der Ostwand der Waffenhalle kann allgemeineres Interesse beanspruchen. Ob ihr erster Teil überall Beifall finden wird, dürfte allerdings fraglich sein. Nach einlässlicher Beratung beantragte die Kommission, es sei diesem Antrag keine Folge zu geben, «da in einem historischen Museum auf die Ausschmückung von Sammlungssälen mit Werken moderner Malerei besser verzichtet wird». Dagegen wies die Kommission mit Nachdruck auf den unfertigen Zustand des Mosaikenschmucks am Aeussern des Landesmuseums hin und äusserte den Wunsch, dass diesem unliebsamen Zustande durch Erstellen der noch fehlenden Mosaikbilder ein Ende gemacht werden möge.

Monatsausweis über die Arbeiten am Rickentunnel. Auch im abgelaufenen Monat September konnten die Richstollenarbeiten noch nicht wieder aufgenommen werden. Die Monatsleistung beschränkte sich auf der Südseite auf Erstellung von 561 *m* Tunneldohle und auf der Nordseite auf 76 *m* Firststollen, 40 *m* Vollausbruch, sowie 73 *m* Dohle und zwei Nischen. An Mauerwerk wurden nordseits ausgeführt 29 *m* Widerlager, 68 *m* Gewölbe und 97 *m* Sohlengewölbe, sodass zu Ende des Berichtsmonats vom Tunnel 6974 *m* oder 81,1 % vollendet waren. Die gesamte Richtstollenlänge beträgt 8002,1 *m* oder 93 % der Tunnellänge von 8604 *m*. Auf der Südseite ist die eine Ventilatorengruppe zum Ansaugen des Grubengases umgeändert worden; die ersten Saugversuche konnten noch in den letzten Tagen des Monats vorgenommen werden. Der Tunnel darf nur mit Sicherheitslampen betreten werden und der Lokomotivbetrieb ist eingestellt. Auf der Nordseite brennt die Gasflamme bei Km. 4,141 immer noch, wenn auch nur schwach. Nach dem Budgetbericht der Generaldirektion der S. B. B. wird die Fertigstellung des Tunnels durch die eingetretenen Schwierigkeiten um ungefähr ein Jahr hinausgeschoben.

Schiffahrt auf dem Oberrhein. Nach Mitteilung der «Rheinquellen» verkehrte versuchsweise der Personendampfer «Musmacher» in den Tagen vom 11. bis 22. September d. J. täglich auf der 8 *km* langen Stromstrecke Basel-Schweizerhalle mit Anlegen beim Waldhaus in der Hardt. Es wurden innerhalb der 12 Tage im ganzen rund 2700 Personen oder durchschnittlich auf jeder Fahrt 130 Personen befördert, wobei die Fahrzeit 50 bis 55 Minuten betrug. Am 17. September wurde bei einem Stande des Basler Pegels von + 1,05 *m* die ganze fahrbare Rheinstrecke Rheinfelden-Basel

[1]) Band L, Seite 91.

Namens der geladenen schweizerischen Vereine, des Vereins schweizerischer Maschinen-Industrieller, als dessen Vertreter er anwesend ist, der Gesellschaft ehemaliger Polytechniker und des Schweiz. Elektrotechnischen Vereins dankte Ingenieur *A. Jegher* dem ältesten schweizerischen technischen Verein für seine Einladung. Er erkennt in dieser den Wunsch, das Solidaritätsgefühl der gesamten schweizerischen Technikerschaft zum Ausdruck zu bringen, ein Wunsch, der bei den schwierigen Verhältnissen unter denen heute der Techniker seine Arbeit zu verrichten hat, doppelt berechtigt ist. Dieser Einigkeit gilt sein Spruch. In gleichem Sinne bringt Ingenieur *Gams* den Gruss des Oesterreichischen Ingenieur- und Architekten-Vereins.

Hier schaltet der Tafelmajor eine Produktion des Herrn Dr. *Mazel* ein, der eine Serie herrlicher Alpenlandschaften aus dem Wallis nach eigenen Aufnahmen als Lichtbilder vor den Augen der Festteilnehmer vorbeiziehen lässt; die Versammlung begleitet die Darstellung durch Absingen des Schweizerpsalms.

Die gehobene feierliche Stimmung benutzt Ingenieur *Giov. Rusca*, der unermüdliche Präsident der Tessiner Sektion, um seine Einladung zum nächsten Vereinsfest 1909 im Tessin zu erneuern, und zwar gilt seine feurige Ansprache zunächst den Damen, deren Anwesenheit er feiert, und die, wie er hofft, nicht nur in so glänzender Auswahl wie heute, sondern in noch viel grösserer Anzahl unsere nächste Tagung verschönen werden. Unter den Anwesenden windet er einen besondern Kranz unserer neu diplomierten Kollegin, dem Fräulein *Butticaz* aus Lausanne, der Tochter von Ingenieur Butticaz, die vor kurzem an der Universität Lausanne das Diplom als Elektroingenieur erworben hat. Er hofft, ihr Beispiel werde bald Nachahmung finden, unser Stand wird dabei nur zu gewinnen haben. Eine herzliche allseitige Begrüssung der Gefeierten folgt auf die Rede Ruscas, nach der Herr Dr. *Mazel* eine zweite Reihe seiner wahrhaft künstlerischen Bilder vorführt, die auf Ramberts, vom Künstler vorgetragenen Poesien: «Je voudrais être bouvillon», «A la poésie de la montagne» und «Rossignolet» gestimmt sind. Noch bringt Ingenieur *Weissenbach* der Genfer Sektion seinen Gruss und Ingenieur *Smallenburg* toastiert namens der «Ehemaligen» auf das eidg. Polytechnikum, worauf, nach einem Duett der Herren *Zbären* und *Schmidt*, Dr. Mazel neuerdings aus dem unerschöpflichen Born seiner photographischen Reiseeindrücke weitere, immer reizvollere Gruppen unserem Auge vorzaubert, teils mit Orchester, teils von Deklamationen begleitet; «Le bleu Léman», «le Clair de lune» führen uns vom Gebirge heraus auf den prächtigen See; zum Schlusse wieder der Höhe zuwandernd, klingt die Darstellung in dem heimischen Freiburger Kuhreihen aus, der das Festbankett harmonisch zum Abschluss bringt.

Der Montag morgen fand noch die Mehrzahl der Teilnehmer vereint, um unter Führung der Genfer Kollegen der Stadt und ihren, den Techniker interessierenden Sehenswürdigkeiten einen Besuch abzustatten. Das Festkomitee hatte daraus eine sorgfältige Auswahl getroffen. Wohl die grösste Gruppe fand sich morgens 8 ½ Uhr beim Orgelkonzert in St. Pierre zusammen, für das der Organist der Kirche, Meister Barblan, ein ausgewähltes Programm zusammengestellt hatte. Es war das die beste Art, den weihevollen Eindruck des Baues und die ernste Ruhe, die in seiner Innenarchitektur wohltuend vorherrscht, auf sich einwirken zu lassen. Nach dem Konzert wurde die vor etwa 30 Jahren restaurierte «chapelle des Macchabées» besichtigt und dann der nördliche Turm bestiegen, von dem aus sich ein weitausgreifendes Bild der Stadt, des Sees und der jenseits desselben sich hinziehenden Juraberge bietet. Bei dem im Dachraum aufgestellten Modelle der Kirche und beim Rundgang um den Dom wurde man sich so recht der vielen Jahrhunderte bewusst, die über das Bauwerk hingegangen und von denen jedes daran nach seinem Sinne weiter- oder umgebaut hat. Be-

auf die Tiefenverhältnisse hin untersucht, wobei sich die geringste Tiefe bei der Ergolzmündung zu 1,80 *m* ergab. Die geringste Stromtiefe auf der Stromstrecke Basel-Mannheim befindet sich bei Rheinau mit 1,40 *m*.

Schweizerische Bundesbahnen. Der schweiz. Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 4. d. M. gemäss dem Vorschlag des Verwaltungsrates (Seite 181 lfd. Bd.) Herrn Strassenbahndirektor *Arnold Bertschinger* in Zürich zum Mitglied der Kreisdirektion III gewählt und demselben das Direktionspräsidium und das Betriebsdepartement übertragen.

Die Thurgaubahn. Der thurgauische Grosse Rat hat beschlossen, an die Thurgaubahn Konstanz-Weinfelden-Wil eine Staatssubvention von 1 440 000 Fr. zu leisten, durch Uebernahme von Aktien ersten und zweiten Ranges, je zur Hälfte des genannten Betrages, womit die Finanzierung der Bahn perfekt geworden ist (vergl. Bd. XLVIII, S. 87).

Der VIII. internationale Architekten-Kongress in Wien[1]). Zum offiziellen Delegierten der Schweiz an diesem, vom 18. bis 24. Mai 1908 abzuhaltenden Kongress hat der Bundesrat Herrn Prof. Dr. *Gustav Gull* vom eidg. Polytechnikum ernannt.

Literatur.

„Schweizerische Maschinenbau-Zeitung."

Verlag: *H. R. Sauerländer & Co.*, Aarau. Redaktion: Ingenieur *S. Herzog*, Zürich V. Erscheint alle 14 Tage. Abonnementspreis für die Schweiz 12 Fr., für das Ausland 14 Fr.

Eine neue «Fachzeitschrift» hat mit Anfang Oktober zu erscheinen begonnen. Ohne die übliche Einführung tritt sie uns entgegen; dafür enthält der Name ein ganzes Programm und wird uns auf dem Umschlag der ersten Nummer versichert, dass ihr «aus allen Fachkreisen grosse Sympathie entgegengebracht wird.» Das Geheimnis dieser scheinbar vorgreifenden Versicherung findet seine Erklärung darin, dass Herr Redakteur *S. Herzog* dieses jüngste Kind seiner Musse schon vor Jahresfrist in gleicher Gestalt und teilweise mit demselben Inhalt, allerdings in anderem Verlag erscheinen lassen wollte und es bereits damals vorgestellt hat. Damals schrieb er: «Der schweizerische Maschinenbau und die schweizerische Maschinenindustrie, so grossartigen Weltruf sie besitzen, werden in literarischer Beziehung zweifellos ihrer Bedeutung entsprechend zu wenig gewürdigt. Diesem Uebelstande soll nun die «Schweizer. Maschinenbau-Zeitung» abhelfen.» Das ist also der Masstab, der uns zur Prüfung des vorliegenden Heftes geboten wird.

In Ausstattung und Druck führt es sich gut ein. Auch die Anordnung des Inhaltes wirkt auf den ersten Blick bestechend, ja geradezu verblüffend. Nicht weniger als *fünf* Hauptartikeln werden darin genau je zwei Seiten gewidmet! Wer je eine Fachzeitschrift zusammenzustellen hatte, weiss eine solche Leistung zu würdigen, namentlich wenn dabei, wie es auf vorerwähntem Umschlage weiter heisst, «den fortwährenden Neuerungen und Erfindungen der Maschinenindustrie vollste Aufmerksamkeit geschenkt werden soll.» Prüfen wir den Inhalt näher, so zeigt sich, wie solches mit aussergewöhnlich freier Behandlung des Stoffes angestrebt wird.

Der erste Artikel «*Maximalmomente*» ist eine theoretische Abhandlung, deren «Neuheit» erst dann wird erkannt werden können, wenn der in Aussicht gestellte «Schluss» vorliegen und erlauben wird, auch den vorliegenden Teil mit ganzem Verständnis zu lesen. Er ist mit zahlreichen kleinen schematischen Abbildungen versehen, die aber — offenbar um den Seiten ein gefälliges Aussehen zu geben — nicht bei den betreffenden Formeln und Ableitungen stehen; und da die zu dem gebrachten Abschnitt des Textes gehörenden Figuren nicht reichten, um die zwei Seiten zu füllen, wurden die Abbildungen 6 a, 7, 7 a, 8, 8 a und 9, deren Zweck vorläufig dunkel ist, vorausgeschickt und geben uns so eine Vorahnung der im «Schluss» noch bevorstehenden weitern Ableitungen und Formeln.

Was der erste Artikel zu viel bietet, hat der zweite, «*Les Turbines de l'Usine de Séchilienne*» zu wenig. Hier wird auf *sieben* Abbildungen verwiesen, von denen aber nur *fünf* auf den zwei Seiten Platz fanden. Schlimm ist es hier dem Text ergangen, der mit dem ersten Satze der Beschreibung einer als besonders interessant bezeichneten Reguliervorrichtung abbrechen musste, da seine zweite Seite zu Ende war.

Die dritte Abhandlung lautet: «*Die Bedeutung der im Giessereiroheisen enthaltenen Elemente, Kohlenstoff, Mangan, Silicium, Phosphor und Schwefel für die Praxis des Giessens*»; sie verspricht dem Titel nach viel, macht aber natürlich nicht Anspruch auf eine «Neuerung und Erfindung der Maschinenindustrie»; sie gibt sich vielmehr als ein nicht recht verstandener und jedenfalls nicht scharf und nicht deutsch übersetzter Auszug aus dem Werke von Thomas D. West, der von Unklarheiten und stilistischen Fehlern wimmelt. Neu ist darin, dass M. Stead in London s. Z. Vizepräsident «der Tron und Stul-Institute» war. Um welche Throne oder Stühle handelt es sich da wohl? oder sollte hier eine Verdeutschung des «Iron and Steel-Institute» versucht sein?!

Artikel IV «*Selbsttätige Luftseilbahnanlage des Gipswerkes Kienberg*» ist aus der ersten Auflage von 1906 herübergenommen. Um sich von dem Begriffe der «Neuerung» nicht zu sehr zu entfernen, ist der Anlage, die damals «einjährig» gewesen sein soll, auch für 1907 das gleiche Alter belassen worden.

Ueber «*Sauggasgenerator-Anlage und Sauggasmotor, System Saurer*» handelt die fünfte Abhandlung. Auch diese ist fast unverändert aus der Auflage von 1906 herübergenommen worden. Eine Aenderung besteht nur darin, dass sich 1906 Herr *S. Herzog* als Verfasser nannte, heute aber der Artikel anonym erscheint. Sollte der eigentliche Verfasser reklamiert oder etwa gar auf diplomatischem Wege Remedur verlangt haben? Dieser unfreiwillige Mitarbeiter ist nämlich kein geringerer als das *deutsche kaiserliche Patentamt*, das bereits in dem Patent Nr. 164358 vom *13. September* **1903**

[1]) Bd. IL, S. 143, sowie S. 89 und 101 lfd. Bd.

---

sonders grossartig wirkt für sich der gegen Westen dem Dom vorgelegte Portikus des Architekten Grafen Alfieri (1749 bis 1756) der den dortigen kleinen Platz vollständig beherrscht und günstig in die übrige Bauweise der vornehmen Altstadt überleitet. In dieser wurde das ehrwürdige Stadthaus, das Zeughaus und einige Privatsitze älterer Genfer Familien, so jene der Herren de Saussure, Turrettini und das unseres Vereinspräsidenten, Herrn Naville in Augenschein genommen. Alle diese von der ernsten Würde früherer Zeiten zu uns sprechenden Bauwerke waren im Verein mit dem, was wir gestern im savoyischen Ivoire gesehen hatten, geeignet, uns die alten Zeiten, mit ihren Kontrasten zwischen dem stolzen Bürgertum und den feudalen ländlichen Verhältnissen lebhaft vor Augen zu führen.

Die Einladung des Lokalpräsidenten zu einem Frühschoppen im Theaterfoyer entriss uns nur zu bald diesen Betrachtungen. Zur «Place Neuve» hernieder steigend, waren wir bald von all dem Glanz und Treiben des heutigen Genfs umfangen. Sein Theaterprachtbau mit dem geräumigen Foyer ist unsern Lesern bekannt. Zu Ehren der Gesellschaft war die Walddekoration zu dem in Vorbereitung befindlichen «Nain du Hasli» von Gustave Doret aufgestellt und liess der Maschinist seine Lichteffekte in reicher Abwechslung spielen, während uns ein klangvolles Grammophon die Arien von unsichtbaren Tenoristen und Primadonnen zu Gehör brachte und die Täuschung vervollständigte. Herr Architekt *Goss* als Erbauer des Theaters und dessen Konservator, Herr *Zbinden*, machten in liebenswürdiger Weise die Führer bei einem Rundgang durch den Bau, über die Bühne und in alle Nebenräume. Im Vestibule waren die Tische zum Frühschoppen aufgestellt, bei dem Präsident Naville nochmals der Genfer Sektion und ihrem Präsidenten Imer-Schneider für den herzlichen Empfang, für das schöne Festalbum und für die genussreichen Tage dankte und auf ein fröhliches Wiedersehen anstiess.

Vom Theater aus führte Architekt Camoletti die Kollegen zum Bau des «Musée d'art et d'histoire», der, im Rohbau fertig, nunmehr des innern Ausbaues harrt. Das Bauwerk überrascht durch die gewaltigen Abmessungen und die Geräumigkeit der Vorhallen, Treppenhäuser und Säle. Es verspricht eine der hervorragendsten architektonischen Zierden der Stadt Genf zu werden. Für uns, nicht Eingeborene, machte sein Anblick die beim gestrigen Bankett geäusserten Empfindungen von Stadtrat Pricam verständlich. Es ist aber ein alter Kampf zwischen der ausübenden Kunst und dem Verwahrer des öffentlichen Schatzes, der ihre Kosten zu decken hat. Wenn nur beide mit Hingebung ihre Pflicht tun, pflegt das Ende stets zur Befriedigung auzufallen!

Hinsichtlich des Baues sei auf den Vortrag Camolettis in dem an anderer Stelle dieser Nummer veröffentlichten Protokoll verwiesen. Nach seiner Vollendung wird wohl die Bauzeitung weiteres darüber zu berichten haben.

Beim Museumsbau trennte sich die Gesellschaft je nach den Gruppen, die für den Nachmittag die Exkursionen nach Chèvres, nach dem Salève oder der Ariana mitzumachen gedachten. Wie uns von den verschiedensten Seiten berichtet worden, sind alle, bis zum Schlusse von den Genfer Freunden sorglich geleitet, von diesen Ausflügen sehr befriedigt heimgekehrt. Uns aber würde es zu weit führen, wollten wir sie auf all diesen Wegen begleiten. Der, dem sie bekannt sind, mag sie im Geiste geleiten; dem, der sie aber nicht kennt, möchten wir angelegentlich empfehlen, solcher Unkenntnis je eher abzuhelfen. Die Genfer werden die Kollegen auch ohne Festzeichen stets mit gut schweizerischer Gastfreundschaft empfangen.

Für das schöne Fest sei ihnen auch unser warmer Dank ausgesprochen! .....r.